

als Kriegserklärung ansehen würden, wenn ihre Schiffe durch eine neue dänische Blokade verhindert werden sollten, in die deutschen Nord- und Ostsee-Häfen einzulaufen.

Ueber den dänischen Krieg lassen wir noch folgende kurze Betrachtung folgen. Es wird nämlich Manchem unerklärlich vorgekommen sein, daß gerade in der Hauptstadt Dänemarks, Kopenhagen, in den letzten 2 Jahren wie jetzt aufs Neue wieder, die Fortsetzung des Krieges mit Deutschland so eifrige Anhänger und Verfechter findet. Dies liegt jedoch theilweise in der Befriedigung des Nationalgefühls, daß Dänemark zwei Jahre lang ganz Deutschland die Spitze geboten, mehr aber noch für Kopenhagen in materieller Beziehung, indem diese Stadt durch den Krieg ungemein gewonnen, während das übrige Land sehr weit herabgekommen ist. Der materielle Vortheil der 120,000 Einwohner Kopenhagens war zwiefacher Art. Einmal ist ihre Handelsthätigkeit durch den Krieg ungemein erhöht worden; sie ist nie so lebhaft gewesen wie in neuester Zeit. Hamburg, Altona, Kiel, Flensburg, Lübeck, Rostock trieben früher ziemlich lebhaften Handel mit den dänischen Inseln und Jütland, und waren bei vielen Artikeln gefährliche Concurrenten für Kopenhagen. Damit hatte es während des Krieges, wo ja kein deutsches Schiff sich sehen lassen durfte, ein Ende. Die dänische Hauptstadt war jeglicher Concurrenz entledigt und konnte zu ihrem Vortheil den ganzen Handel Dänemarks fast ausschließlich besorgen. Konnten doch die 10 bis 12 Kriegsschiffe des kleinen Dänemarks die Handelsflotte von ganz Deutschland zwei Jahre lang von allen Meeren vertreiben. Diese abgerissenen Handelsverbindungen werden sich so leicht mit obengenannten Städten nicht wieder anknüpfen und auch nach geschlossenem Frieden wird Kopenhagen somit großen Nutzen von der Kriegszeit haben. Ein zweiter Vortheil für die Hauptstadt erwuchs daraus, daß das ganze Land-Heer und die Flotte fast hier allein ausgerüstet wurden. Hier befinden sich alle Arsenalen für Flotte und Armee, und in denselben herrschte in den letzten zwei Jahren große Thätigkeit, wobei die Stadt natürlich viel gewann. Zwar muß Kopenhagen nicht wenig von den ungeheuren Kriegskosten auf-

bringen, durch welche die dänischen Finanzen aufs Tiefste zerrüttet wurden und der außerordentlichen Steuern giebt es aller Art. Aber das Geld kam größtentheils wieder der Stadt selbst zu Gute und gab Tausenden von Händen reichlichen Verdienst. Die armen Provinzen dagegen mußten zahlen, ohne daß ihnen von den Vortheilen des Krieges das Mindeste zu Theil wurde; namentlich Jütland, das so viele deutsche Truppen zu ernähren hatte und dabei fortwährend die sehr bedeutenden dänischen Kriegskontributionen entrichten mußte, hat unendlich gelitten und sein ganzer Wohlstand ist auf Jahrzehnte vernichtet. In Kopenhagen herrscht daher auch noch große Kriegslust, während man sich in den Provinzen, vor allen in Jütland, aufrichtig nach Frieden sehnt. Da aber die Hauptstadt in jeder Beziehung das ganze Land beherrscht, so ist es leicht möglich, daß die Kriegspartei durch Anschürung des dänischen Nationalstolzes die Oberhand behält.

Pompeji.

Dr. Schilling besuchte während seiner Anwesenheit in Neapel auch die 79 Jahre nach Christi durch einen Aschenregen des Vesubs mit ihren 40,000 Einwohnern begrabene und erst im vorigen Jahrhundert wieder aufgedeckte Stadt Pompeji und giebt davon folgende kurze Schilderung.

Ein leiser Schauer durchzog unsere Seelen, als unser Wagen vor dem Thore der todten Stadt Pompeji hielt. Lautlos, unbewohnt, gespenstisch lag die Häuserreihe vor uns, wie das phantastische Gebilde eines zürnenden Gottes, welcher die sündhaften Sterblichen vertrieb aus ihren heimatlichen Räumen. — Die Thorwache forderte unsere Papiere, als beträten wir die Stadt der Gegenwart, und ein militairischer Führer gesellte sich uns bei, um uns durch die stummen, ausgestorbenen Straßen, durch die todten Häuserreste zu geleiten. — Mit ehrwürdigem Zagen betraten wir die Schwelle der Stadt. Eine antike Marmortafel zur Linken nennt uns die Straße Via Appia. Das Straßenpflaster, aus großen harten Lavasteinen gefügt, ist sehr wohl erhalten; zu beiden Seiten führt ein erhabenes Trottoir für die Fußgeher, einzelne Straßen-